

# LWV konkret

ZEITSCHRIFT DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN  
AUSGABE 02.12

## SCHWERPUNKT

Inklusion ist, wenn Menschen mit (Schwer-) Behinderung leben wie alle anderen. Iris Windemuth und Masood Anwar sind dafür gute Beispiele. **SEITE 4 UND SEITE 8**

## EINBLICKE

Auf dem Hessentag in Wetzlar wird der LWV gemeinsam mit Haus Sandkorn vorstellen, wie Menschen mit seelischer Behinderung im Alltag Unterstützung bekommen. **SEITE 12**

## VITOS

Landschaftsgärtnerei, Buchhaltung, Malerhandwerk – das sind nur drei der Beschäftigungsmöglichkeiten, die Vitos Haina seinen Bewohnern bietet. **SEITE 20**



LWV Darmstadt

# STOLZ AUF DEN JOB

Brigitte Bettenbruch hat endlich eine feste Arbeit

# Liebe Leserinnen und Leser,



Uwe Brückmann

Menschenwürde, persönliche Unabhängigkeit, die Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen, sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gehören zu Kernpunkten der UN-Behindertenrechtskonvention. Deutschland hat diese Konvention vor gut drei Jahren, im Februar 2009, ratifiziert. Seither reden wir nicht mehr von Integration, sondern von Inklusion. Wer selbstverständlich in unserer Mitte lebt, muss nicht „integriert“ werden. Wir müssen ihn und sie aber unterstützen, damit das selbstbestimmte Leben in der Gesellschaft selbstverständlich gelingen kann. Dies ist ein ständiger Prozess, den wir gemeinsam mit den Menschen mit Behinderung gestalten.

Was haben wir auf diesem Weg bisher geschafft? Wie sieht Inklusion in Hessen aus? Es gibt eine Reihe guter Ansätze und ermutigender Beispiele dafür, dass Inklusion gelingen kann, wenngleich noch genug – das ist uns bewusst – zu tun bleibt.

Über den Beitrag der LWV-Schulen zur Inklusion konnten Sie sich in der LWVkonkret 4.11 ausführlich informieren. In dieser Ausgabe finden Sie weitere Beispiele aus anderen Tätigkeitsbereichen des LWV. So lernen Sie Menschen mit Behinderung kennen, die ihren (Arbeits-)Platz in Dorfläden gefunden haben, oder die „mittendrin“ bei Vitos Haina arbeiten.

Und auch in unserer eigenen Verwaltung sind gelungene Inklusionsbeispiele wie das von Brigitte Bettenbruch zu finden, die über einen Außenarbeitsplatz nun eine reguläre Anstellung in der Regionalverwaltung Darmstadt bekommen hat. Das Thema Inklusion wird natürlich auch auf dem diesjährigen Hessentag in Wetzlar eine Rolle spielen. Dort ist das Haus Sandkorn, eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit dauerhaften psychischen Erkrankungen, unser Kooperationspartner. Klienten und Mitarbeiter stellen die verschiedenen Angebote der Tagesstätte vor. Einen ersten Einblick in die Arbeit in Haus Sandkorn können Sie sich bereits in dieser LWVkonkret-Ausgabe verschaffen.

Noch keine Geschichte in diesem Heft, aber eine Ankündigung betrifft die documenta 13. Die weltweit beachtete Kunstausstellung wird in diesem Jahr in unserem Haus zu Gast sein. Das Ständehaus wird von Juni bis September Anlaufstelle für Journalisten und Kunstinteressierte sein. Geplant sind Seminare, Vorträge, Lesungen, Gesprächsrunden und verschiedene Kunstprojekte.

Wir freuen uns, das Ständehaus für Gäste aus aller Welt zu öffnen und hoffen auf einen erlebnisreichen Sommer. Mehr dazu in der kommenden Ausgabe.



Ihr



**Uwe Brückmann**

Landesdirektor des LWV und Aufsichtsratsvorsitzender der Vitos GmbH



## 04 SCHWERPUNKT

Lange Zeit gab es keinen einzigen Lebensmittelladen in den sieben Ortsteilen der Großgemeinde Meißner. Seit April 2011 können sich die Menschen im zentral gelegenen Abterode wieder mit allen Artikeln des täglichen Bedarfs eindecken. Es ist der jüngste Dorfladen im Kreis, den das Integrationsunternehmen Stellenwert in Zusammenarbeit mit dem Lebensmittelhändler tegut eröffnet hat. Von den Dorfläden profitieren Kunden und Mitarbeiter, darunter die 21-jährige schwerbehinderte Iris Windemuth. Mittendrin in der Gesellschaft ist auch Masood Anwar. Der 26-jährige Mann mit einer geistigen Behinderung gestaltet sein Leben nach den eigenen Vorstellungen. Zwei Porträts in unserem Schwerpunkt.

## 10 PARLAMENT

Die Fraktionen der LWV-Verbandsversammlung zu wichtigen Themen

## 12 EINBLICKE

Das Haus Sandkorn des Stephanus Werks der Diakonie Lahn-Dill in Wetzlar macht Menschen mit psychischen Erkrankungen und deren Angehörigen viele Angebote. Betreutes und Begleitetes Wohnen gehören dazu, psychosoziale Kontakt- und Beratungsstellen, Tagesstätten, der offene Sandkorn-Treff und seit 2008 das Bistro Lahnblick, das in kurzer Zeit zur festen Mittagstisch-Adresse auch von Wetzlarer Geschäftsleuten geworden ist. Haus Sandkorn ist Kooperationspartner des LWV beim diesjährigen Hessentag.

## 15 WISSENSWERT

Meldungen rund um den LWV und das Leben von Menschen mit Behinderung

## 20 VITOS

Die begleitenden psychiatrischen Dienste von Vitos Haina bieten Menschen mit seelischer Behinderung neben Wohnangeboten nun auch Beschäftigungsmöglichkeiten. Gemeinsam mit dem Rehaszentrum Bathildisheim schufen sie Arbeitsplätze im eigenen Betrieb.

## 23 MENSCHEN

Brigitte Bettenbruch hat ihr Leben lang für ein eigenständiges Leben und einen Arbeitsplatz gekämpft. Bei der LWV-Regionalverwaltung Darmstadt bekam sie nun eine unbefristete Stelle. Sie unterstützt die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter im Regionalmanagement von Wilhelm Müller.

## 26 WER? WO? WAS?

Veranstaltungshinweise und Personalien



### IMPRESSUM

**LWVkonkret. Zeitschrift des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen**

**Herausgeber:**  
Landeswohlfahrtsverband Hessen  
Öffentlichkeitsarbeit  
Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel  
Tel.: 0561 1004 - 2213 / 2368 / 2536  
Fax: 0561 1004 - 2640  
pressestelle@lww-hessen.de  
www.lww-hessen.de

**Redaktion:**  
Elke Bockhorst (ebo) (verantw.)  
Rose-Marie von Krauss (rvk)

**Redaktionsmitarbeit:**  
Monika Brauns (mbr)  
Alina Zachmann (az)

**Satz:**  
Sabine Dilling, Kassel

**Druck:**  
Garcia Medienhaus, Leverkusen

**Redaktionsschluss: 29. Februar 2012**

**Redaktionsschluss nächste Ausgabe:  
15. Mai 2012**

Texte dieser Zeitschrift – auch Auszüge – dürfen nur unter Angabe der genauen Quelle und gegen Übersendung eines Belegexemplars genutzt werden.

**LWVkonkret finden Sie unter  
[www.lww-hessen.de](http://www.lww-hessen.de) auch im Internet.**



# Alle profitieren vom Lädchen

**MEISSNER-ABTERODE.** „Schokoplättchen. Wo sind sie denn?“ Iris Windemuth steht vor dem Regal mit den Backzutaten und kräuselt die Stirn. „Wisst Ihr, wo die stehen?“, ruft sie in den Laden. „Ach, da sind sie ja. Ich stehe direkt davor.“ Iris Windemuth reicht der Kundin die gewünschten Schokoplättchen. „Für die Schwarzwälder Kirschtorte“, sagt sie. Die 21-jährige Verkäuferin ist eine von vier Angestellten im noch jungen Dorfladen in Abterode am Meißner. Das „Lädchen für alles“ gehört zum Integrationsunternehmen Stellenwert. Und Iris Windemuth ist eine von zwei schwerbehinderten Mitarbeiterinnen.



**HILFSBEREIT:**  
Iris Windemuth im  
Einsatz für die Kunden

Nach vielen operativen Eingriffen hat sie sich dazu entschlossen, mit einem Hirntumor zu leben. Das Risiko, den Tumor entfernen zu lassen, ist ihr zu groß – da ist sie sich mit ihren Eltern einig. Dafür nimmt sie die starken Kopfschmerzen in Kauf, die „tagtäglich da sind“ und ganz besonders quälen, „wenn das Wetter wieder einmal spinnt“. Heute morgen wirbelt sie durch den Laden, steht an der Kasse, räumt Waren ein, nimmt in der Poststelle Briefe entgegen. „Mittwochs ist immer der Teufel los. Da kommt alles: Trockensortiment, Früchte, Milchprodukte, Getränke - eigentlich alles.“

Auf der kompakten Verkaufsfläche des „Lädchens“ breitet sich die ganze Welt eines Supermarktes aus: Im Eingangsbereich die Regale mit frischem Obst und Gemüse, dahinter Konserven, Kühlfächer für Frischmilchprodukte, Tiefkühlware, Putz- und Reinigungsmittel, Drogerieware. Bevor Kunden die Runde an der Kasse beenden, passieren sie einen Stehtisch, an dem es frisch aufgebrühten Kaffee gibt, direkt daneben eine Poststelle, dicht dahinter der Brötchen-Backautomat, an der Kasse eine Geldausgabe der Volks- und Raiffeisenbank.

Das komplette Sortiment eines großen Supermarktes – hier allerdings im Miniaturformat auf der Grundfläche eines Einfamilienhauses. Der kleine Laden ist der einzige mit einem Angebot für den täglichen Bedarf in allen sieben Dörfern der Großgemeinde Meißen.

„Es ist ein bisschen eng“, sagt eine Kundin. „Aber wir sind so froh, dass es wieder einen Laden gibt. Da brauchen wir nicht immer nach Eschwege zu fahren.“ „In Nordhessen“, ergänzt ihr Mann, „ist es ja schwierig.“ Der Werra-Meißner-Kreis leidet unter sinkenden Bevölkerungszahlen. Klar, dass sich viele Läden nicht halten konnten. Mutig war es deshalb, als sich die Geschäftsführer Rolf Eckhardt und Matthäus Mihm entschlossen, ausgerechnet in Dorfläden neue Beschäftigungsplätze für schwerbehinderte Menschen in der Region zu schaffen. Doch das Lädchen in Abterode ist das fünfte der Stellenwert GmbH und heute Vormittag ist es so voll, dass die Kunden schon mal kleine Umwege in Kauf nehmen müssen, um zum richtigen Regal zu kommen. Bis zu 200 Kunden steuern den Laden jeden Tag an, vor Feiertagen sind es auch mal 250.

Kein Wunder: Das auffällige Haus aus rotem Sandstein mit dem quadratischen Grundriss steht am markantesten Platz in Abterode. Das imposante Gebäude bauten sich die Abteroder Juden um 1830 als Synagoge. Seine leicht erhöhte Lage und die vollkommene Symmetrie der Architektur machen es zu einem echten Hingucker.

### DIE IDEE MIT DEN „LÄDCHEN“

„Aktuell sind in fünf Läden 25 schwerbehinderte Beschäftigte sozialversicherungspflichtig beschäftigt“, sagt Eckhardt stolz. Die Idee ist nicht neu: In Hessen gibt es rund ein Dutzend kleiner Lebensmitteläden, die von Integrationsunternehmen betrieben werden. Firmen wie tegut, REWE oder Edeka sind damit auch in kleinen Ortschaften präsent. „Wir wollen Dorfmittelpunkt sein“, sagt tegut-Sprecherin Andrea Rehnert. „Wir prüfen allerdings zuvor sehr genau, ob sich der Laden tragen kann. Das Interesse im Ort muss vorhanden sein.“ Der soziale Aspekt ist sicher gut fürs Image. Und für Iris Windemuth.

Sie kam übers Arbeitsamt zum „Lädchen“. „Ich bin hergefahren, um mir das einen Tag lang anzuschauen. Da habe ich sofort gesagt ‚Das ist das Richtige‘.“ Zuvor hatte sich die ausgebildete Hauswirtschaftshelferin in der Altenpflege versucht, dort ein Praktikum gemacht. Doch die extremen Arbeitsbelastungen in dieser Branche ließen sich nicht mit ihrer Krankheit vereinbaren.

Iris Windemuth stammt aus dem nur zwei Kilometer entfernten Wellingerode. Dort ist sie aufgewachsen und den regionalen Dialekt spricht sie noch gut. Heute ist das Hauptgesprächsthema im Laden der Brand auf einem Bauernhof in Germerode, bei dem zwei Schweine und 50 Hühner verbrannten. Menschen seien zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Sie selbst hätte nicht ausrücken müssen, erzählt Iris Windemuth, sei aber akti-

ves Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Wellingerode – „die einzige Frau unter zwölf Aktiven“. Sie kümmert sich im Verein um den Nachwuchs und die Jugendarbeit. Mit ihrer Krankheit hadern, ist ihre Sache nicht. Hätte ich sie nicht vorher danach gefragt, wüsste ich jetzt nur, dass sie die einzige Frau bei der Freiwilligen Feuerwehr ihres Geburtsortes ist. Der Arbeitsplatz liegt für sie ideal: „Zwei Minuten mit dem Auto – das ist toll“. Und praktisch für das Team. Gestern meldete sich eine Kollegin krank, es musste eine Vertretung organisiert werden. 20 Minuten nach dem Telefonat war Iris Windemuth im Laden.

Der ganz überwiegende Teil ihrer Kunden, sagt sie, seien Stammkunden, die hier täglich ihre Brötchen kaufen. Dafür macht das Lädchen um sieben auf, die Schicht beginnt allerdings schon eine halbe Stunde früher mit Brötchenbacken im eigenen Backofen. „Zwischen sieben und halb neun ist noch nicht viel los“, sagt Iris Windemuth. Aber das Lädchen will auch die Frühaufsteher mit frischem Backwerk versorgen. Die Poststelle ist ein zweiter Publikumsmagnet. Kürzlich hat auch die Post im benachbarten Frankershausen geschlossen. Das habe die Nachfrage nach der Poststelle im „Lädchen für alles“ noch mal gesteigert.

Iris Windemuth arbeitet mit ihren Kolleginnen im Schichtdienst – abwechselnd vormittags und nachmittags. Der Laden hat von 7 bis 18 Uhr und samstags bis 14 Uhr geöffnet. Von den vier Mitarbeiterinnen haben zwei einen Schwerbehindertenarbeitsplatz. Das Team verstärken noch Praktikantinnen aus den gemeinnützigen Werkstätten Eschwege – heute sind zwei junge Frauen mit dem Einräumen neuer Waren in die Verkaufsregale beschäftigt. Für die Beschäftigten mit einer psychischen Erkrankung ist dieser Außenarbeitsplatz ein erster Schritt heraus aus der Anonymität der Werkstatt in die Öffentlichkeit.



Fotos: Elke Bockhorst



## HINTERGRUND

# VOM INTEGRATIONSAMT GEFÖRDERT

Die Stellenwert GmbH mit Sitz in Eschwege ist eine Tochterfirma von Aufwind – Verein für seelische Gesundheit und versteht sich als Netzwerk für Integration in Arbeit. 2009 gegründet hat das Unternehmen zum Ziel, die Arbeitsplatzsituation für Menschen mit Behinderung zu verbessern und neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. „Wir wollen die Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Schwerbehinderungen im Werra-Meißner-Kreis fördern“, sagt Rolf Eckhardt. Die Stellenwert GmbH beschäftigt 45 Mitarbeiter, darunter mehr als 50 Prozent Menschen mit seelischen, geistigen oder körperlichen Einschränkungen. Zum Netzwerk gehören die „Lädchen für alles“ in Abterode, Gertenbach und Eschwege (in Kooperation mit tegut) sowie die Nahkauf-Läden in Datterode und Netra (in Kooperation mit REWE).

Das Integrationsamt beim LWV bezuschusst diese Investitionen mit 245.000 Euro. Weitere rund 100.000 Euro wird der LWV in den kommenden sechs Jahren zahlen: Als Zuschuss zur Nutzungsgebühr, die Stellenwert monatlich für die Ladenausstattung an tegut zahlt.

Für die Zukunft des „Lädchen für alles“ in Abterode haben die beiden Stellenwert-Geschäftsführer Rolf Eckhardt und Matthäus Mihm noch einiges in Planung: So soll vor dem Ladengeschäft im Sommer ein Café entstehen. Auch einen Ausbildungsplatz für eine Einzelhandelskauffrau wollen sie schaffen. Dabei hoffen sie auf die Unterstützung von tegut bei der überbetrieblichen Ausbildung. Senior-Firmenchef Wolfgang Gutberlet aus Fulda wird sogar als Gastredner auf der nächsten Betriebsversammlung der Stellenwert GmbH auftreten

● Noll/ebo

[www.stellenwert-gmbh.de](http://www.stellenwert-gmbh.de)

[www.aufwind-wmk.de](http://www.aufwind-wmk.de)

Ein passendes Konzept muss für jeden Dorfladen neu entwickelt werden, denn der Bedarf ist unterschiedlich. Dabei gilt es, auf die bestehende Versorgungsstruktur Rücksicht zu nehmen. Gibt es noch einen Metzger oder einen Bäcker im Ort? In Abterode gibt es zum Beispiel noch eine Apotheke – ein Rezeptabholdienst wie im vergleichbaren Ladenmodell in Datterode würde nur zu Unstimmigkeiten mit der Apotheke im Ort führen und ginge am Bedarf vorbei. Aber einen Lebensmitteleinzelhändler gab es in der Großgemeinde schon lange nicht mehr und eine notdürf-

tige Poststelle in der Gemeindeverwaltung konnte mit täglich zwei Stunden Öffnungszeit den Bedarf nicht decken. Die Waren kosten in den „Lädchen für alles“ das Gleiche wie im nächsten Supermarkt. Die Waren werden von den Dorfläden als Zwischenhändler verkauft.

In die neue Rolle und den Umgang mit dem Kassensystem hat sich Iris Windemuth ganz schnell eingearbeitet – „keine zwei Wochen“, sagt sie nur knapp. Und zieht die Schokoplättchen am Scanner vorbei.

● Armin J. Noll/Elke Bockhorst



# „Ich komme klar“

**KASSEL.** Masood Anwar legt Wert auf sein Äußeres. Seine dunkle, jugendliche Kleidung, schwarz gefärbte Haare und viele Ringe und Ketten fallen ins Auge. Vom Charakter her ist er eher zurückhaltend. „Bin selbstständig“, sagt er knapp, und ein wenig Stolz klingt in seiner Stimme mit. „Ich komme im Haushalt klar.“ Der 26-Jährige lebt seit 2004 in einer eigenen Wohnung im Kasseler Stadtteil Helleböhn. Die Zahl der Fachleistungsstunden, also der Unterstützung im Rahmen des Betreuten Wohnens, wurde seit fünf Jahren immer weiter reduziert.

Shoppen, ins Café gehen und Chillen, das sind seine liebsten Freizeitbeschäftigungen. Und die teilt er häufig mit seiner Tante. Sie wohnt nur ein paar Häuser entfernt in Helleböhn und ist – neben Kollegin und Freundin Sandra – die wichtigste Bezugsperson für Masood Anwar. Im Moment sparen die

Tante und ihr Neffe auf eine Reise nach New York. „Ich würde gern mal die Freiheitsstatue sehen, die hohen Gebäude und den Central Park“, sagt der junge Mann lächelnd, dessen Vater aus Pakistan stammte. Sein Geld muss Masood Anwar allerdings gut einteilen und dabei hilft ihm „Herr Klein – mein

Fotos: Elke Bockhorst



**AUFFALLEND:**  
Masood Anwar mag Schmuck

amtlicher Betreuer“. Einmal in der Woche geht Masood zu ihm, um sich Geld zu holen. So behält er den Überblick und gibt nicht zu viel aus. „Vorher habe ich mein Geld selbst bei der Bank geholt. Da habe ich manchmal mehr geholt“, sagt er und lacht verschmitzt.

Masood Anwar arbeitet in der Kasseler Werkstatt. Seit elf Jahren. Zeitweise war er in der „Putzkolonne“, der Reinigungsfirma Pro Clean. Aber das war nichts für ihn. „Zickenkrieg“ habe es dort gegeben und außerdem sei die Arbeit körperlich sehr anstrengend gewesen. Nun hilft er manchmal noch aus, ansonsten arbeitet er in der Verpackung. Dort fühlt er sich wohl. „Um viertel vor fünf stehe ich auf, dusche. Dann fahre ich eine Stunde mit dem Bus.“ Das klingt keineswegs so, als wenn ihn das stresst. Eher wie eine tägliche Gewohnheit, die Sicherheit gibt.

Große Teile seiner Kindheit hat er in Jugendheimen verbracht, unter anderem in der Gegend von Wetzlar. „Das hat mir gut gefallen, so mit 14, 15...“ Doch 2001, mit 17, kam er zurück nach Kassel, zu seiner Mutter. Sie lebt mit einem neuen Mann zusammen. Als Masood 18 wurde, ist er wieder ausgezogen. Zunächst in die Gustav-Heinemann-Wohnanlage der Diakonie Wohnstätten in Waldau. Doch schon bald wurde deutlich, dass er sich eine eigene Wohnung wünschte. „Wir haben schnell gemerkt, dass er ein Potential hat“, sagt Mitarbeiter Ralf Lan-

kowski. „Er war vom Intellekt her fitter als andere Bewohner, hat immer schon seine eigenen Sachen gemacht. Und hatte schnell Kontakt zu den Bewohnern im Haus Kaufungen.“ Dort bieten die Diakonie-Wohnstätten Betreutes Wohnen an. Als Ralf Lankowski und seine Kollegen begannen, ihn zu fördern, und Alltagsdinge wie Kochen, Saubermachen und Wäschewaschen einzuüben, da hat Masood Anwar diese Angebote bereitwillig angenommen. „Er war motiviert.“ Trotzdem, glaubt Sonja Fissuk, sei die Zeit im Wohnheim „eine gute Sache“ gewesen. So habe er sich behutsam entwickeln können. Bei Festen nimmt er immer noch teil.

Mit André Becker, seinem Ansprechpartner im Rahmen des Betreuten Wohnens, trifft er sich inzwischen nur noch einmal pro Woche. „Zur Kontrolle“, sagt Masood scherzend. Ein Bett für die Wohnung haben sie zusammen gekauft und einen gebrauchten Herd. Und manchmal gehen sie ins Suspekt, eine Schwulenkneipe. Masood wünscht sich einen Freund. Der müsse allerdings treu sein, betont er.

Beim Abschied erzählt der 26-Jährige, dass er nun zum Rothenberg fährt. Zu Sandra, seiner besten Freundin. „Die kann gut kochen.“ Außerdem zieht Sandra bald um und in den nächsten Wochen hilft Masood Anwar ihr beim Packen. Er weiß, wie wichtig eine eigene Wohnung ist, in der man sich wohlfühlt und sein eigenes Leben führen kann. ● ebo

# DIE FRAKTIONEN DER VERBANDSVERSAMMLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN

*Fritz Kramer, Bardo Bayer, Georg Schneider, Michael Thiele, Elke Victor*



FRITZ KRAMER, FRAKTIONS-VORSITZENDER CDU

## HAUSHALT 2012: AUFWAND STEIGT WEITERHIN AN

Der Beginn der neuen Wahlperiode fällt zeitgleich mit den Beratungen des Haushalts 2012 zusammen. Und der Planentwurf der Verwaltung zeigt, dass sich eine Entwicklung nahtlos fortsetzt: Der Aufwand des LWV steigt weiter an.

Das hat für die Träger des Verbandes, die Landkreise und kreisfreien Städte, eine zwingende Konsequenz: Da der LWV durch gesetzliches Gebot gehalten ist, einen in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichenen Etat zu verabschieden, fällt die Verbandsumlage um ca. 20 Millionen Euro höher aus als in 2011. Das bedeutet, dass die Träger wiederum mehr Geld werden zahlen müssen als je zuvor.

Jedes Mitglied des Parlaments weiß, dass damit ein politischer Konflikt vorprogrammiert ist: Kreise und Städte werden protestieren und Kritik üben. Sie werden geltend machen, dass

der LWV schon bisher wesentlich zu ihrer Finanznot beigetragen habe und dass eine höhere Umlage den Prozess ihrer Verschuldung nochmals beschleunigen werde.

Kein Mandatsträger wird sich dieser Klage verschließen können. Gleichzeitig muss ihm bewusst sein, dass der Verband verpflichtet ist, den gesetzlichen Ansprüchen der Behinderten gerecht zu werden.

Für die CDU-Fraktion ergibt sich daraus eine unausweichliche Schlussfolgerung: Sie wird nur solche Kostensteigerungen akzeptieren, die fallzahlbedingt oder durch Preis- und Gehaltserhöhungen veranlasst sind bzw. auf gesetzliche Vorgaben zurückgehen.

Nur so wird es gelingen, Sozial- und Finanzpolitik in der Balance zu halten. ●



BARDO BAYER, STELLV. FRAKTIONS-VORSITZENDER SPD

## INKLUSIVE EINGLIEDERUNGSHILFE?

Inklusion heißt, alle Menschen mit Behinderung haben Anspruch auf ein selbstbestimmtes Leben und die gleichberechtigte Teilhabe an unserer Gesellschaft. Dazu hat sich Deutschland mit seinem Beitritt zur UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet. Selbstbestimmtes Leben bedeutet, dass Menschen mit Behinderung ein Wunsch- und Wahlrecht beim Wohnen haben, ein Recht auf Integration in Beschäftigung, möglichst auf dem ersten Arbeitsmarkt, und die Möglichkeit bekommen, ihre Freizeit sinnvoll und erfüllt zu gestalten.

Eine inklusive Eingliederungshilfe muss sich an diesen Zielen messen lassen. Der LWV hat mit PerSEH den richtigen Weg eingeschlagen. In Teilhabekonferenzen sollen passgenaue Hilfen zusammen mit dem Betroffenen erarbeitet werden. Dies wird in drei Modellregionen erprobt und noch nicht im ganzen Land angewandt. Auch der Einbezug örtlicher und regio-

naler Unterstützungspotentiale gelingt nur selten. Der SPD dauert dies alles zu lange!

Im Bereich Integration in Arbeit ist das Integrationsamt nicht die Speerspitze der Inklusion. Unser Eindruck ist, dass neue kreative Initiativen hin zum ersten Arbeitsmarkt eher behindert als befördert werden.

Wir müssen also auch beim LWV registrieren, dass der hohe Anspruch der Inklusion nicht immer gelingt. Wir kennen Hilfsentscheidungen gegen den Wunsch, selbstbestimmt mit begleitender Assistenz zu wohnen, weil dies angeblich zu teuer ist. Hier sollte der Grundsatz „ambulant vor stationär“ gelten. Inklusion kann nur gelingen, wenn hier wirklich ein Umdenken erfolgt. Auch unsere Behörde, Institutionen und Verbände müssen deshalb für die Ziele der UN-Konvention geschult und sensibilisiert werden. ●

GEORG SCHNEIDER, FRAKTION FDP

## GEDENKSTÄTTE HADAMAR - VERANTWORTUNG BEI LAND UND BUND

In Hadamar wird an 15.000 Opfer der NS-Euthanasie-Verbrechen erinnert. Der Landeswohlfahrtsverband Hessen schuf die Gedenkstätte, um die authentischen Räume und die aufgefundenen Materialien mit Seminarräumen, dem Archiv und einer Bibliothek für die Bildungsarbeit zu nutzen. Die Quellen zum Krankenmord mit über 3.500 Patientenakten sind einzigartig. Nur in Hadamar gibt es eine Datenbank, die alle dortigen Opfer umfasst. Während der Amtszeit des Beigeordneten Dr. Barkey erschien die Dokumentation Hadamar in zweiter Auflage. Die Publikation „Erinnern und Gedenken“ wurde zweimal erweitert neu aufgelegt. Hadamar ist heute eine international anerkannte Gedenkstätte mit Forschungs-Aufgaben. Für 2012 sind Investitionskosten von 269.000 € vorgesehen, um die Räumlichkeiten angemessen zu renovieren und

zu erweitern. Die Zuschüsse des Landes betragen jährlich nicht einmal 100.000 Euro. Versuche, Bund und Land stärker an den Kosten zu beteiligen, sind bisher gescheitert. Die FDP-Fraktion fordert, die Gedenkstätte stärker in die staatliche Verantwortung zu überführen. Die Euthanasie war Unrecht des Deutschen Reiches und Massenmord auf Anordnung des NS-Regimes. Die Opfer stammten nicht nur aus Hessen, sondern wurden im gesamten damaligen Reichsgebiet rekrutiert. Die Unterhaltung der Gedenkstätte ist eine vornehmlich vom Bildungsauftrag gegen das Vergessen zum Schutz der Menschenwürde geprägte Aufgabe. Es ist nicht einzusehen, weshalb der LWV als kommunaler Träger die Investitionen zur Erfüllung dieser Aufgabe des Bundes und Landes ohne finanzielle Grundlage weiter allein leisten soll. ●



MICHAEL THIELE, STELLV. FRAKTIONSVORSITZENDER BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

## 30 JAHRE GRÜNE IM LWV HESSEN

Als im Dezember 1981 die beiden ersten Grünen Abgeordneten Irmela Wiemann und Dorothea Kerschgens ihre Plätze in der Verbandsversammlung einnahmen, konnte noch niemand ahnen, dass 30 Jahre später diese Fraktion auf 13 Plätze angewachsen sein würde. Schauen wir in die seinerzeitigen Positionspapiere, so finden wir sehr vertraute Vokabeln wie effiziente Strukturveränderungen, ganzheitlicher Ansatz, Klientenzentrierung, Ressourcennutzung, Hilfe aus einer Hand, Vereinheitlichung von stationärer und ambulanter Betreuung, Rekommunalisierung. Vokabeln, die weiterhin den politischen Diskurs in der Verbandsversammlung bestimmen und uns scheinbar die nächsten 30 Jahre begleiten werden.

Dabei sind wir damals angetreten, aufgeladen durch die Psychiatrie-Enquête, die Hilfen für Menschen mit Behinderungen sowie die psychiatrische Versorgung im Lande Hessen

grundlegend neu zu denken und zu organisieren. Wir fühlten uns den Betroffenen gegenüber verpflichtet. So entstand eine Vorstellung von Hilfestrukturen, die die Menschen im Blick hatten, und zudem nachhaltig, ökonomisch und gemeinde-nah ausgerichtet waren! Dieser Denkansatz wurde sukzessive von großen Teilen der Verbandsversammlung übernommen. Somit nahmen wir Grüne Einfluss auf die Ausgestaltung der Eingliederungshilfen in Hessen.

Als Fazit lässt sich festhalten: Wir denken, es hat sich gelohnt, Grüne Ideen im Sinne einer nachhaltigen Politik für Menschen mit Behinderungen im Lande Hessen in dieses Parlament eingebracht zu haben. An dieser Stelle herzlichen Dank allen, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderungen haben wir wesentlich gestaltet! ●



ELKE VICTOR, FW-FRAKTION

## EINGLIEDERUNGSHILFE UND RECHTLICHE BETREUUNG

Ziel der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört eine Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft und die Ausübung eines angemessenen Berufs oder einer Tätigkeit zu ermöglichen oder, wenn möglich, unabhängig von Pflege zu machen. Zu den Inhalten gehören Maßnahmen von unterstützenden, fördernden bzw. einer Verschlechterung entgegenwirkenden pädagogischen, heilpädagogischen, pflegerischen Leistungen; Förder- und Unterstützungshilfen bei der alltäglichen Lebensführung, Gestaltung sozialer Beziehungen, Teilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben, emotionale und psychische Entwicklung, Gesundheitsförderung und -erhaltung; Hinführung

zu einer Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Freizeitgestaltung. Die rechtliche Betreuung umfasst alle Tätigkeiten, die erforderlich sind, um die Angelegenheiten des Betreuten rechtlich zu besorgen, dazu beizutragen, Möglichkeiten zu nutzen, die die Krankheit oder Behinderung des Betreuten verbessern, Verschlimmerungen zu verhüten oder die Folgen zu mildern. Im Vordergrund steht das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen. Das Prinzip der individuellen Bedarfsdeckung und der Erforderlichkeitsgrundsatz ist dabei anzuwenden, wobei das Wunsch- und Wahlrecht zu beachten ist. Es bedarf verstärkt der Sensibilisierung jedes Bürgers, dass auch für ihn die Situation eintreten kann, wo er einer solchen Unterstützung bedarf. Das Bewusstsein der Gesellschaft für die Belange betreuungsbedürftiger Menschen im Alltag muss zunehmen. ●





ANGEKOMMEN:  
Andreas Richter  
im Sandkorn-Treff

# Strukturierte Tage in guter **Gesellschaft**

**WETZLAR.** Wenn Julia anruft, weiß Andreas Richter, dass es Zeit ist, einen seiner festen Termine im Sandkorn-Treff wahrzunehmen. Julia ist Andreas Richters mobile Freundin, ein Handy, in dem alles Wichtige gespeichert ist. Und der Besuch in der Obertorstraße ist wichtig: Seit Juni 1996 ist er hier regelmäßig zu Gast. Jeden Tag um Viertel nach zwei trifft er ein, um Punkt halb drei holt er sich seine Flasche Wasser. Er bleibt, bis Julia ihm sagt, dass der nächste Termin ansteht. „Ich fühle mich hier wohl. Hier habe ich meinen festen Platz“, sagt der Mann mit den Taschen voller Geld. Acht Kilo Münzrollen trägt er mit sich, immer zur Stelle, wenn Busfahrer und Geschäftsleute der Stadt Geldscheine in Kleingeld wechseln wollen.

Andreas Richter ist einer von vielen psychisch kranken Menschen, die das Sandkorn-Angebot in Wetzlar nutzen. Jährlich kommen um die 200 Betroffene in eine der Beratungsstellen, der Sandkorn-Treff und das Bistro Lahnblick verzeichneten im vergangenen Jahr mehr als 6.000 Besuche. Tendenz steigend.

### **BISTRO LAHNBLICK STATT TABLETTEN**

„Am Anfang hatte ich Angst, herzukommen“, sagt Willi Look. Eine Betreuerin hatte ihn vor drei Jahren in den Sandkorn-Treff mitgenommen. Bis dahin hatte der 58-jährige Mann mit der sanften Stimme Jahre fast nur allein in seiner Wohnung verbracht. „Alles war neu hier, doch als ich erst einmal da war, hat es mir gefallen.“ Mittlerweile ist Willi Look festes Team-Mitglied im Bistro Lahnblick, kocht, spült, bedient. Was er sich früher nicht zutraute, packt er heute an, und schafft es. „Herr Look“, sagt Wolfgang Muy, Leiter des Hauses Sandkorn, „hat hier eine große Entwicklung gemacht.“

Marc Crone ist ebenfalls eine feste Service-Größe im Bistro in der Brückenstraße. „Durch das Haus Sandkorn und die Arbeit im Bistro hat sich mein ganzes Leben verändert“, sagt er. „Anderere brauchen Tabletten, damit es ihnen besser geht, ich brauche das Bistro.“ Engagiert erzählt er von seiner Arbeit. „Wir sind hier eine gute Gesellschaft, jeder ist für jeden da. Das Schönste ist, dass auch ‚Normalos‘ kommen. Geschäftsleute, Zahnärzte, Anwälte, die sich zu uns setzen und sich ganz normal mit den psychisch Kranken unterhalten.“ Marc Crone ist nicht nur im Bistro Lahnblick mit viel Elan dabei. Er ist auch Mitglied der Sandkorn-Fußballgruppe, spielt Theater bei den Sandkörnern und organisiert gemeinsam mit anderen Betroffenen Ausflüge wie den nach Dresden im letzten Jahr. „Wir sind zu sechst ohne Betreuer gereist und von Montag bis Freitag in Dresden geblieben. Gewohnt haben wir in einem Selbstversorgerhaus der Kirche. Auch die Ausflüge haben wir selbst organisiert, zum Beispiel zum Zwinger und zur Frauenkirche.“

„Unsere Klienten“, sagt Wolfgang Muy, „nehmen nicht nur an den Aktivitäten teil, die unsere Tagesstätten anbieten, einige von ihnen organisieren auch eigene, wie Spieleabende, Wochenendtreff oder eben Ausflüge. Wir unterstützen dieses Engagement, indem wir zum Beispiel die Räume zur Verfügung stellen.“



**BISTRO LAHNBLICK:** Andreas Richter und sein Betreuer Dirk Bepperling genießen den Service.

### **WICHTIGE STATION IM TAGESABLAUF**

„Das Haus Sandkorn ist für mich ein wichtiger Punkt in meinem Leben“, sagt Karsten Walter. „Hier sind Leute, die die gleichen Probleme haben, man versteht sich, kann sich austauschen. Die Tagesstätte hilft mir, jeden Tag sinnvoll zu gestalten.“ Seit vielen Jahren ist Karsten Walter bei vielen Aktivitäten dabei. Er schreibt Gedichte, malt, spielt Schach mit anderen Besuchern. Auch öffentliche Auftritte scheut er nicht. Beim letzten Hoffest des Hauses Sandkorn übernahm er die Moderation und assistierte dem Jongleur. „Solche Aktivitäten sind ein guter Aufbaufaktor für meine Psyche. Bei diesen Auftritten denke ich mir, das dürfte jetzt nie aufhören.“

Für die jährlichen Hoffeste lässt Wolfgang Muy einen Teil der Straße sperren. „Es ist jedes Mal eine lebendige, bunte Veranstaltung mit Vorführungen und Musik, mittendrin im Altstadtleben“, sagt er. „Manche Nachbarn kommen, um mitzufeiern, Außenstehende werden angelockt. Für uns schafft das Fest immer kleine Berührungspunkte.“

**THEATERGRUPPE SANDKÖRNER BEIM HESSENTAG**

Noch mehr dieser Berührungspunkte schaffen die „Sandkörner“ mit ihrer Theatergruppe. „Als ich hörte, dass im Haus Sandkorn auch Theater gespielt wird, wollte ich unbedingt dabei sein“, lächelt Ute Gäbisch und erzählt begeistert von den Proben und der Leiterin der Gruppe, der engagierten Theaterpädagogin Juana Sudario. Seit 6 Jahren ist Ute Gäbisch festes Ensemble-Mitglied. „Ich wollte immer etwas machen. Theaterspielen macht mir so viel Freude. Wenn ich mir vorstelle, dass es das Haus Sandkorn und die Theatergruppe nicht mehr gäbe, das wäre sehr schlimm. Keine Gemeinschaft mehr, keine Auftritte, kein Applaus vom Publikum.“ Ihre Texte lernt die 51-Jährige allein zu Hause. Es ist ihr wichtig, zu betonen: „Wir sind genau so wie alle anderen. Wir wollen zeigen, dass man auch etwas leisten kann, auch wenn man krank ist.“

Die Theaterstücke sind sozialkritisch und nehmen Bezug auf die Situation psychisch kranker Menschen. 2008 erhielten die Sandkörner den Walter-Picard-Preis des LWV Hessen, worauf alle sehr stolz sind. Die Sandkörner treten in anderen Einrichtungen auf, aber auch öffentlich wie im Wetzlarer Stadthaus am Dom oder im kommenden Juni auf der Bühne der Landesausstellung beim Hessestag 2012 in Wetzlar. Hier wird sich das Haus Sandkorn außerdem gemeinsam mit dem LWV mit einem Stand präsentierten. „Wir haben einiges geplant“, sagt Wolfgang Muy, „Besucher dürfen gespannt sein.“

**NEUES INTEGRATIONSPROJEKT**

Volker Martin ist morgens einer der ersten in der Obertorstraße. „Als ich damals aus der Klinik kam, war ich froh, dass hier das ambulante Team war, Leute, die erst mal zugehört haben. Mittlerweile koche ich hier und bin seit 9 Jahren bei vielen Aktivitäten dabei, in der Schwimmgruppe zum Beispiel oder in der schönen Männergruppe von Herrn Muy, die außerhalb des normalen Tagesstättenangebots stattfindet.“ Gespannt wie alle anderen blickt er dem neuesten Sandkorn-Projekt entgegen: Dem Kiosk Obertor. „Der Bedarf an teilstationären Angeboten ist weiter gestiegen“, erklärt Wolfgang Muy, „aktuell ist die Tagesstätte in der Obertorstraße mit 127 Prozent ausgelastet, und es stehen 12 Personen auf unserer Warteliste. Das neue Projekt wird vier weitere Tagesstättenplätze schaffen und die Inklusion in diesem Stadtteil fördern.“ Geplant ist die Einrichtung eines Kiosks gegenüber der Tagesstätte Sandkorn in unmittelbarer Nähe zu einem Hotel, einer Seniorenwohnanlage und eines viel genutzten Schulweges. An Kundschaft dürfte es nicht mangeln. „Wir hoffen auch bei diesem Inklusionsprojekt sehr auf die Unterstützung des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, damit wir gemeinsam noch mehr erreichen können.“

Karsten Walter nickt. „Man muss den Menschen, die nicht psychisch krank sind, klar machen: Wir gehören mit zur Gesellschaft. Menschen mit psychischen Erkrankungen sind darauf angewiesen, dass sie auch von der Gesellschaft anerkannt werden, dass man sieht, was sie leisten können und wollen. Jedem von uns fällt es oft sehr schwer, herzukommen und aktiv mitzumachen, doch wir tun es mit all unserer Kraft. Bei allem Positiven darf man nicht vergessen: Die Krankheit ist immer da. Da muss es auch genug Berater und Angebote geben. Da draußen sind viele Menschen, die Hilfe brauchen und gerne einen Platz wie wir ihn haben hätten.“

● Sigrid Krekel



**FÜHLEN SICH WOHL:**  
Marc Crone, Ute Gäbisch, Volker Martin

Fotos: Rolf K. Wegst, Monika Brauns, Max-Kirmsse-Schule

## GEGEN ISOLATION UND AUSGRENZUNG

# WALTER-PICARD-PREIS VERLIEHEN

„Sie haben Normalität ins Leben von Menschen mit psychischen Erkrankungen gebracht. Damit haben Sie vollbracht, was kein Arzt und kein Therapeut auf diese Weise hätte leisten können,“ sagte LWV-Landesdirektor Uwe Brückmann bei der Verleihung des Walter-Picard-Preises im März im Ständesaal in Kassel. Der Preis ging in diesem Jahr zu gleichen Teilen an Nachbarn eines Wohnheims für psychisch kranke Männer und Frauen in Riedstadt-Erfelden und an Adalbert Riebensahm, Vorsitzender des Vereins Partner für Psychisch Kranke im Landkreis Kassel.

Adalbert Riebensahm gründete unter anderem eine Gesprächsgruppe für Angehörige von Menschen mit psychischen Erkrankungen, die er bis heute leitet. Aufgrund seiner Initiative lädt der Verein Partner für Psychisch Kranke außerdem regelmäßig zu Spaziergängen „mit Freunden“ und anschließendem Kaffeetrinken ein.

Renate Marquardt-Keil, Leiterin eines Wohnheims in Riedstadt-Erfelden, in dem 17 Menschen mit schweren seelischen Behinderungen leben (Träger ist der Sozialpsychiatrische Verein Groß-Gerau) hat die Nachbarn für den Preis vorgeschlagen, weil sie Anteil am Leben der Bewohner nähmen, ihnen zuhörten und zu Festen kämen. Vom Gespräch am Gartenzaun bis zu spontanen Fahrdiensten reiche die Kontaktpflege.

Der von der LWV-Verbandsversammlung 2001 gestiftete Preis wird alle zwei Jahre für besonders nachahmenswertes ehrenamtliches Engagement oder professionelle Projekte in der hessischen Gemeindepsychiatrie verliehen und ist mit 5.000 Euro

dotiert. Namensgeber ist der Sozialpolitiker Walter Picard aus Offenbach: Er war einer der Initiatoren der Psychiatrie-Enquête, die ab 1975 maßgeblich zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung in Deutschland beigetragen hat. Picard gehörte dem Bundestag an und war Abgeordneter der LWV-Verbandsversammlung. .

● ebo/rvk

Weitere Informationen unter [www.lwv-hessen.de](http://www.lwv-hessen.de)



Preisverleihung (v. l.): Präsident der LWV-Verbandsversammlung, Robert Becker, Preisträger Adalbert Riebensahm, Preisträgerinnen Rosel Linke und Christel Weigt, LWV-Landesdirektor Uwe Brückmann und Preisträger Horst Linke.

## THEATERGRUPPE KOMIKO BEI SCHULTHEATERTAGEN

# TANZ DER GEFÜHLE

Die Liebesgeschichte von Layla und Daniel ist eine mit Hindernissen. Welche Gefühle und Reaktionen das bei den Beteiligten auslöst, das stellen die Schülerinnen und Schüler der Theatergruppe KOMIKO ganz anschaulich dar: Sie bringen sogar das Herzrasen und den Niesanfall tänzerisch auf die Bühne. Bei den Schultheatertagen in Wiesbaden im März wagten sie etwas ganz Neues: Sie zeigten die Liebesgeschichte als Stummfilm, die körperlichen Vorgänge von Layla und Daniel wurden von einer Tanzgruppe dargestellt.

Zum vierten Mal hat die klassenübergreifende Theatergruppe KOMIKO der Max-Kirmsse-Schule des LWV an den Schultheatertagen teilgenommen. Wie in den Vorjahren hat sie wieder ein selbst entworfenes Stück gezeigt. Auch Kostüme und Kulissen wurden von den Schülerinnen und Schülern hergestellt. Mitgearbeitet haben Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren mit einer geistigen Behinderung, geleitet wurde die Produktion von Annette Lüders und Solveig Rook. Bei Kulisse und Requisiten hat Bernd Wenninger die Schüler angeleitet.



Die kunterbunten Produktionen haben mittlerweile eine kleine Fangemeinde erreicht, so dass nicht nur die Zuschauer jedes Jahr mehr werden, sondern auch immer mehr Schülerinnen und Schüler bei KOMIKO aktiv mitmachen wollen.

● rvk

BAD AROLSEN

## 100 JAHRE BATHILDISHEIM

Mit einem Jubiläumsempfang eröffnete das Rehasentrum Bathildisheim im Januar eine Reihe von unterschiedlichen Veranstaltungen aus Anlass seines 100-jährigen Bestehens. Die Erste Beigeordnete Evelin Schönhut-Keil überbrachte die Glückwünsche des LWV. Die UN-Behindertenrechtskonvention, betonte sie, fordere einen Perspektivwechsel von einer institutionellen hin zu einer personenzentrierten Denk- und Handlungsweise.

Eine anschließende sozialpolitische Fachtagung eröffnete Prof. Dr. Norbert Wohlfahrt mit kritischen Thesen. In seinem Vortrag zum Thema „Von der Einrichtung zum Unternehmen?“ bemängelte er unter anderem, dass Neuerungen wie Persönliches Budget oder Inklusion unterfinanziert seien. Die Thesen Wohlfahrts wurden anschließend unter der Leitung des Präsidenten des Bundessozialgerichts, Peter Masuch, diskutiert. Diskussionsteilnehmer waren Evelin Schönhut-Keil, Ulrike Thimsen, die Geschäftsführerin des Vereins zur Förderung der Autonomie behinderter Menschen, Michael Conty, der Vorsitzende des Bundesverbandes ev. Behindertenhilfe,



(v. l.): Eberhard Schwarz, Ulrike Thimsen, Michael Conty, Evelin Schönhut-Keil, Dr. Frank Martin, Peter Masuch, Prof. Dr. Norbert Wohlfahrt

Dr. Frank Martin, der Vorsitzende der Geschäftsführung der Regionaldirektion Hessen der Agentur für Arbeit, und Dr. Eberhard Schwarz, der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks in Kurhessen-Waldeck.

• rvk

[Veranstaltungshinweise und weitere Informationen unter www.bathildisheim.de](http://www.bathildisheim.de)

DOCUMENTA 13 IM STÄNDEHAUS

## KUNST UND KOMMUNIKATION

Vom 6. Juni bis zum 16. September 2012 wird das Ständehaus zu einem Kommunikationszentrum der documenta 13: Kongresse, Vorträge, Talkrunden, Konzerte, Lesungen und künstlerische Projekte sind geplant. Daneben werden Seminare für die Kunstvermittler der documenta angeboten, ein Infostand informiert über die Führungen (d-tours) und Journalisten finden einen Raum, in dem sie online recherchieren und Beiträge verschicken können. Der Sitzungssaal wird täglich von 10 bis 20 Uhr für Besucher geöffnet sein, der Eintritt ist frei.

Bereits ab Mai wird das documenta-Team die Räume einschließlich Nebensälen und Foyer für Vorbereitungen nutzen.

Die Sitzung der Verbandsversammlung wird am 20. Juni dennoch wie gewohnt im Ständesaal stattfinden: Die documenta-Leitung begrüßt es ausdrücklich, wenn neben den vielen Angeboten der weltweit bedeutenden Kunstschau auch die Arbeit des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen und seines Parlamentes sichtbar wird.

• ebo

BETREUTES WOHNEN

## ERSTMALS ANGEBOT FÜR JÜDISCHE MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) bietet in Zusammenarbeit mit der Behindertenhilfe des Internationalen Bundes (IB) erstmals Betreutes Wohnen für jüdische Menschen mit Behinderung in Frankfurt an. Das Projekt wurde am 22. März der Öffentlichkeit vorgestellt. Ziel ist es, Voraussetzungen für „selbstverständliches jüdisches Alltagsleben für Menschen mit Behinderung“ zu schaffen. Qualifizierte Mitarbeiter mit jüdisch-kulturellem Hintergrund und russischen Sprachkenntnissen unterstützen die behinderten Men-

schen beim Leben in der eigenen Wohnung: Das Angebot richtet sich in erster Linie an Kontingentflüchtlinge aus Russland. Basis des Betreuten Wohnens für jüdische Menschen mit Behinderung ist ein Kooperationsvertrag zwischen IB und ZWST. Finanziert wird die Betreuungsleistung vom Landeswohlfahrtsverband Hessen, der als überörtlicher Sozialhilfeträger für das Betreute Wohnen in Hessen zuständig ist. Unterstützt wird das Projekt von der Aktion Mensch und der Jüdischen Gemeinde.

• rvk

Fotos: Bathildisheim, Ursula von Kieckebusch/nh

## PSYCHIATRIETAG 2012

Wie präsent die Themen Burn-out, Depression und Angst in der Öffentlichkeit sind, machte die unerwartet hohe Besucherzahl beim dritten Psychiatrietag Waldeck-Frankenberg im März deutlich. Nicht alle Zuhörer fanden im Bürgerhaus in Korbach einen Sitzplatz.

Petra Sonnauer und Dr. Rolf Speier, Fachärzte an der Vitos Klinik Haina, sprachen zu den Themen Burn-out und Depression. Der Autor und Angstforscher Prof. Dr. Borwin Bandelow von der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen referierte unter dem Titel „Angst – Bedrohung und Chance“ über unrealistische Ängste, die das Leben negativ beeinflussen können und nicht selten in Panikstörungen münden. Am Beispiel

einer fiktiven Angst vor langen Wörtern, der „Hippopotomonstrosesquippedaliophobie“, verdeutlichte er humorvoll und zugleich anschaulich Mechanismen und Wirkungsweisen solcher Störungen. Landrat Dr. Reinhard Kubat, Korbachs Bürgermeister Klaus Friedrich und LWV- Regionalmanager Frank Nikutta hatten die Teilnehmer zuvor begrüßt.

Den Abschluss des Psychiatrietages, zu dem Selbsthilfegruppen, Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Kliniken und der Landeswohlfahrtsverband eingeladen hatten, bildete das „Theater Chaosium“ mit der Kafka-Collage „Tür an Tür“. In der Kasseler Theatergruppe arbeiten Menschen mit und ohne Psychoerfahrungen zusammen.

● Markus Schmidt

### LEICHTE SPRACHE

## ZWEI NEUE HEFTE VOM LWV

Der LWV hat zwei neue Hefte in leichter Sprache gemacht.

„Der LWV stellt sich vor“ heißt ein neues Heft. In dem Heft steht, welche Aufgaben der LWV hat. Oder was er für andere bezahlt. In dem Heft steht auch, woher der LWV das Geld hat und wer beim LWV entscheidet.

„Der Schlüssel zur eigenen Wohnung“ heißt ein anderes Heft vom LWV. Darin erzählen Menschen aus ihrem Leben im Betreuten Wohnen. In dem Heft steht auch alles Wichtige über das Betreute Wohnen. Zum Beispiel, wer das Betreute Wohnen bezahlt. Oder auch die Telefonnummern der Mitarbeiter vom LWV. Das Heft gab es schon einmal. Aber es ist jetzt überarbeitet und ganz neu gemacht worden. ● rvk

Beide Hefte schickt der LWV gerne zu.

Hier können Sie das Heft bestellen:

Landes-Wohlfahrts-Verband Hessen

Öffentlichkeits-Arbeit

Ständeplatz 6-10, 34117 Kassel

Telefon 0561 1004 - 2260

Sie können das Heft auch mit einer E-Mail bestellen.

Die E-Mail-Adresse ist:

info@lww-hessen.de



Irmgard Raschka-Halberstadt, Geschäftsführerin von Vitos Kurhessen, und Dr. Günter Paul

### EHRUNG MIT FACHSYMPOSIUM

## DR. GÜNTER PAUL VERABSCHIEDET

Dr. Günter Paul, langjähriger Klinikdirektor der Vitos Klinik Bad Wilhelmshöhe in Kassel, wurde im Februar mit einem Symposium und einer Feierstunde offiziell verabschiedet. „Kinder stark

machen“ war das Thema der Fachtagung, die sich der Prävention psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen und damit dem Schwerpunkt von Günter Pauls Arbeit der vergangenen fast drei Jahrzehnte widmete. Er initiierte Angebote wie die Babysprechstunde und früh einsetzende Behandlungskonzepte für **Kinder mit Essstörungen oder sozialen Verhaltensstörungen**. Ein besonderes Augenmerk richtete er auf die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen.

Der heute 64-jährige Arzt für Kinderheilkunde, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie leitete 1983 die erste kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik in Deutschland mit 12 Plätzen und einer Ambulanz am damaligen Kinderkrankenhaus „Zum Kind von Brabant“ in Kassel. Nach dessen Schließung 1991 wurde die kinder- und jugendpsychiatrische Klinik, heute Vitos Klinik Bad Wilhelmshöhe, eröffnet.

2000 kam eine zusätzliche Psychotherapiestation hinzu. 2008 wurde das hessenweit erste Behandlungsangebot für den Entzug suchtgefährdeter und abhängiger Kinder und Jugendlicher mit zehn Betten und einer angeschlossenen Ambulanz in Wabern eröffnet.

Dr. Paul steht Kindern und Jugendlichen mit psychischen Problemen, Störungen und Erkrankungen künftig im Vitos Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) am Königsplatz in Kassel zur Verfügung.

● Dr. Gisela Heimbach/rvk

TAG DER ARCHIVE

## AUFFRISCHUNG FÜR ALTE DOKUMENTE



Alte Archivalien leiden oft unter Feuchtigkeit und Schimmel. Sie müssen deshalb restauriert werden. „Die Arbeit beginnt mit einer umfangreichen Dokumentation der Schäden“, erklärte Buchrestauratorin Susanne Buchholz aus Anlass des bundesweiten Tages der Archive: Erneut öffnete der LWV am 27. Februar sein Archiv für interessierte Besucher. Bis zu 500 Jahre alte Dokumente lagern hier, insgesamt sechs Kilometer Aktenbestände verwahrt Leiterin Prof. Dr. Christina Vanja.

Durch schlechte Lagerung weisen einige dieser Archivalien Schäden auf. Susanne Buchholz erläuterte, wie die Bände mechanisch gereinigt werden: Dies geschehe auf einer Werkbank, die die Luft absauge und filtere, um Gesundheitsrisiken vorzubeugen. Jeder der Bände, die sie derzeit bearbeitet, hat durchschnittlich 1.000 Seiten. Für die Bearbeitung einer stark angegriffenen Seite benötigt Susanne Buchholz etwa 25 Minuten. Die Veranstaltung endete mit einem Rundgang durch die Magazine des LWV-Archivs.

● az

### BUNDESSOZIALGERICHT KASSEL

## TEILHABE MUSS GEWÄHRLEISTET SEIN

Sozialhilfeträger müssen Menschen mit Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und ihnen hierfür notwendige Kosten grundsätzlich erstatten. Pflege jemand weiter entfernte soziale Kontakte, dürfen die Behörden diese nicht pauschal auf monatlich vier Fahrten beschränken, heißt es in einem im Februar bekanntgegebenen rechtlichen Hinweis des Bundessozialgerichts (BSG) in Kassel (Az.: B 8 SO 9/10 R). Geklagt hatte eine 1984 geborene Frau aus Nordrhein-Westfalen. Die blinde, hörgeschädigte und teilweise gelähmte Frau hatte sich für 30.000 Euro ein neues Auto gekauft und umbauen lassen. Darin wurde sie von Verwandten, Freunden oder Assistenten gefahren, sie legte im Jahr bis zu 15.000 Kilometer zurück.

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) als überörtlicher Sozialhilfeträger lehnte es ab, die Kosten von 7.934,67 Euro für

einen schwenkbaren Autositz zu übernehmen. Er argumentierte unter anderem, die gesetzlich garantierte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft könne über Behindertenfahrdienste garantiert werden. Das Landessozialgericht (LSG) Essen bestätigte diese Auffassung und entschied, dass monatlich vier Fahrten von mehr als 35 Kilometern die Pflege weiter entfernter Kontakte gewährleiste.

Eine pauschale Grenze werde der Teilhabe von Menschen mit Behinderung nicht gerecht, betonte nun das BSG. Es hat die Entscheidung des LSG aufgehoben und die Klage zurückverwiesen. Das LSG soll nun unter anderem prüfen, welche Fahrten zu welchen Zwecken die Frau unternehmen will und ob sie auf das Auto angewiesen ist. Ob der LVR den schwenkbaren Autositz bezahlen muss, hängt nach dem Kasseler Urteil auch vom Vermögen der Klägerin ab.

● juragentur

### VERFASSUNGSBESCHWERDE ERFOLGLOS

## HEIMKIND WILL FINANZIELLE ENTSCHÄDIGUNG

Im Streit um Entschädigungszahlungen müssen sich ehemalige Heimkinder durch die Instanzen klagen. Eine unmittelbar an das Bundesverfassungsgericht gerichtete Beschwerde wiesen die Karlsruher Richter mit einem Beschluss vom 23. März als weitgehend unzulässig ab (Az.: 1 BvR 3023/11). Finanzielle Entschädigungsansprüche können danach grundsätzlich nur vor Fachgerichten geltend gemacht werden. Dabei könne es aber Beweiserleichterungen für die Opfer geben.

Der Beschwerdeführer lebte seit seiner Geburt 14 Jahre lang in verschiedenen westdeutschen Kinderheimen. Während seiner Heimaufenthalte sei er in seinen Grund- und Menschenrechten verletzt worden, so der 1952 geborene Mann. Er verlangte eine finanzielle Entschädigung durch die öffentliche Hand und wandte sich gegen den am 7. Juli 2011 vom Bun-

destag beschlossenen Fonds „Heimerziehung in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1949 bis 1975“. Dieser sieht statt finanzieller Entschädigung vorwiegend Sachleistungen vor, mit denen Folgeschäden der früheren Heimerziehung gemildert werden sollen.

Die Verfassungsbeschwerde ist laut Gericht in weiten Teilen unzulässig. Der Beschwerdeführer habe nicht erkennen lassen, ob er versucht habe, seine Ansprüche vor einem Fachgericht geltend zu machen. Auch dass Heimkinder, die Leistungen aus dem Fonds erhalten wollen, auf weitere Entschädigungsforderungen verzichten müssten, sei nicht verfassungswidrig.

● juragentur

Weitere Informationen unter [www.bundesverfassungsgericht.de](http://www.bundesverfassungsgericht.de)



## VITOS ORTHOPÄDISCHE KLINIK KASSEL LOKALES TRAUMAZENTRUM

Die Vitos Orthopädische Klinik Kassel (Vitos OKK) hat die Überprüfung als lokales Traumazentrum durch die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie erfolgreich durchlaufen. Die Klinik erfüllt damit die Voraussetzungen, um Patienten mit schweren akuten Verletzungen im Bereich der Wirbelsäule und des gesamten Bewegungsapparates - etwa nach Unfällen - gemäß den Anforderungen an ein Traumazentrum zu behandeln. So gewährleistet die Klinik etwa rund um die Uhr eine operative Sofortversorgung.

Zum Traumazentrum der Vitos OKK gehören neben OP-Sälen, Intensivüberwachungsstation und Blutdepot auch eine Notfallambulanz direkt neben der Liegendanfahrt im Erdgeschoss der Klinik. Ein Schockraum wurde entsprechend den Anforderun-

gen des Arbeitskreises zur Umsetzung von Traumazentren eingerichtet. Außerdem stehen verschiedene Diagnoseverfahren zur Verfügung.

Wenn das regionale Traumanetzwerk Göttingen-Kassel zertifiziert ist, wird die Vitos OKK als lokales Traumazentrum Mitglied des Netzwerks. Das Netzwerk Göttingen-Kassel umfasst die Regionen Nordhessen, Südniedersachsen, Ostwestfalen und Eichsfeld.



Der Leiter der Traumatologie der Vitos OKK, Dr. Axel Blasi (r.), nimmt eine verletzte Patientin in Empfang.

● Dr. Gisela Heimbach

## VITOS RHEINGAU

### NEUE TAGESKLINIK FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Anfang des Jahres öffnete die neue Vitos kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik mit 15 Plätzen in Oberursel ihre Türen. Unter demselben Dach arbeitet auch eine Institutsambulanz: Diese ist im Februar von Wehrheim nach Oberursel umgezogen. Mädchen und Jungen können jetzt nach einem Tagesklinikaufenthalt ohne räumlichen Wechsel und in enger Abstimmung zwischen den Therapeuten ambulant weiterbehandelt werden. Zudem schafft die organisatorische und räumliche Nähe positive Effekte für die Verwaltung, beispielsweise im Vertretungsfall.

Im Anschluss an die offizielle Eröffnung der beiden Einrichtungen im März, an der der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Vitos GmbH, Landesdirektor Uwe Brückmann, und die Staats-

sekretärin im Hessischen Sozialministerium, Petra Müller-Klepper, teilnahmen, konnten interessierte Bürgerinnen und Bürger die Räume besichtigen und sich über das therapeutische Konzept informieren.

Die beiden kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen in Oberursel gehören zur Vitos Klinik Rheinhöhe. Sie ist als Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Teil des Klinikums Rheingau, einer Betriebsstätte der Vitos Rheingau gemeinnützigen GmbH und versorgt psychisch kranke Kinder und Jugendliche ambulant, teilstationär und stationär mit Standorten in Wiesbaden, im Rheingau-Taunus-Kreis, im Hochtaunuskreis, im Main-Taunus-Kreis und im Rhein-Lahn-Kreis.

● rvk/ebo

## VITOS KURHESSEN

### AMBULANZ IN KORBACH GESICHERT

In Korbach entsteht eine kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik mit 15 Plätzen. Die bestehende Institutsambulanz wird Teil dieser Klinik und kann so gesichert werden: Ein entsprechender Antrag der gemeinnützigen Gesellschaft Vitos Kurhessen ist vom Sozialministerium und der Landeskrankenhauskonferenz genehmigt worden. Praktisch bedeutet dies, dass die Ambulanz wie bisher betrieben wird und parallel dazu verschiedene Konzepte für die neue Tagesklinik erarbeitet und geprüft werden. Dazu gehören neben dem therapeutischen Konzept auch die Suche nach geeigneten Räumen und medizinischen und therapeutischen Fachkräften. Eine mögliche Option, die auch geprüft wird, ist, dass Räume im neuen örtlichen Krankenhaus vorgesehen werden. Mit dem Bescheid der Kassenärztlichen Vereinigung (KV), die Betriebserlaubnis aus rechtlichen Gründen nicht über 2011 hinaus zu verlängern, schwebte mehrere Monate ein Damo-

klesschwert über der kinder- und jugendpsychiatrischen Institutsambulanz in Korbach. Viele – von niedergelassenen Ärzten über Jugendhilfeträger bis zu Verantwortlichen in Kreis und Stadt – engagierten sich gemeinsam mit Vitos Kurhessen für den Erhalt dieses einzigen kinder- und jugendpsychiatrischen Angebots im Landkreis Waldeck-Frankenberg. In Gesprächen zwischen Vitos, der KV, dem Hessischen Sozialministerium und dem Landrat wurde eine tragfähige Lösung gefunden. Die Tagesklinik mit Institutsambulanz ist in den Hessischen Krankenhausbedarfsplan aufgenommen worden. Seit Januar ist die Tagesklinik offiziell im Aufbau. Letztendlich haben mit dieser Lösung alle gewonnen, aber insbesondere jene, auf die es ankommt: Eltern und Kinder, die keine weiten Wege auf sich nehmen müssen, um ein adäquates kinder- und jugendpsychiatrisches Angebot in Anspruch nehmen zu können.

● rvk



**HAINA.** Florian Stöhrs Schreibtisch ist sorgfältig aufgeräumt. Nur ein kleiner Stoß Papier liegt auf der Unterlage vor dem Computer. Der 25-jährige Kaufmann im Gesundheitswesen hält sich selbst für „ein bisschen perfektionistisch“. Erwin Gruber, der therapeutische Leiter der begleitenden psychiatrischen Dienste von Vitos Haina, kann das bestätigen: „Wenn er Korrektur liest, ist garantiert kein Rechtschreibfehler mehr drin.“

Stöhr gehört zu den Mitarbeitern auf einem von fünf sogenannten Betriebsintegrierten Beschäftigungsplätzen. Erwin Gruber hat dafür Bündnispartner innerhalb und außerhalb der Vitos-Einrichtung gesucht und gefunden, um Menschen mit seelischen Erkrankungen eine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen.

# Wieder ins Leben zurückfinden

## Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze bei Vitos Haina

„Ich bin froh, dass ich in so einem guten Team arbeite“, sagt Stöhr über seine Kollegen in der Finanzbuchhaltung der gemeinnützigen Gesellschaft. Seine Genauigkeit kann er in diesem Job gut gebrauchen. Schließlich dürfen beim Verbuchen von Essensgeldern und Waren keine Fehler passieren.

Der freundliche, junge Mann, der privat viel liest, radelt, Bumerang wirft und Gedichte schreibt, stammt aus dem Nachbarort Rosenthal. Über seine psychische Erkrankung möchte er nicht sprechen.

Nur so viel gibt er preis: 2003 wurde er krank. Seine Ausbildung in einem Seniorenpflegeheim schaffte er noch. Aber dann war es fast aussichtslos, einen Job zu finden, der sowohl seinen Fähigkeiten als auch seiner Belastbarkeit entsprach. Sein Betreuer vermittelte ihn nach Haina, wo er seine Leistungsfähigkeit Stück für Stück wieder aufbauen kann. Seine Arbeitszeit hat er bereits auf fünf Stunden täglich erhöht. „Er hat sich auf einem schwierigen Arbeitsplatz enorm entwickelt“, sagt Erwin Gruber.



**ZUVERLÄSSIG:**  
Florian Stöhr an seinem  
Arbeitsplatz bei Vitos Haina

Der therapeutische Leiter versucht, seinen Klienten genau passende Arbeitsplätze zu geben. Gemeinsam mit den Behinderten Werkstätten in Bad Arolsen hat er die Betriebsintegrierten Beschäftigungsplätze in Haina eingerichtet. Betreut werden sie vom Sozialen Dienst vor Ort, die Bad Arolser Werkstätten haben die Fachaufsicht.

Auf diese Weise sollen die Betroffenen „wieder in das normale Leben zurückfinden“, erklärt Erwin Gruber. Wenn es optimal läuft, können sie später auf einen regulären Arbeitsplatz in einem Unternehmen oder einer Verwaltung wechseln. Bei Florian Stöhr kann Gruber sich das gut vorstellen.

Die Betriebsintegrierten Beschäftigungsplätze richten sich an Menschen mit seelischen Erkrankungen, für die eine reine Arbeitstherapie zu wenig anspruchsvoll ist. Sie sind eigentlich belastbar genug, um eine externe Werkstatt für Behinderte zu besuchen. Doch das dortige Angebot passt nicht zu allen. „Manche wollen nicht den ganzen Tag in einer Werkstatt Schraubchen drehen“, erklärt der therapeutische Leiter: „Da nehmen wir den Leuten den Druck.“ Schließlich hätten seine Klienten zum Teil eine gute Ausbildung: „Da sind ja viele hochintelligente Menschen dabei, die irgendwann in ein Loch gerutscht sind.“ Deshalb achtet er darauf, was die Betroffenen können und wollen.



RUHE GEFUNDEN:  
Rami Mustapha arbeitet gern in Haina

Die neuen Jobs haben Vorteile. Die Mitarbeiter haben einen Arbeitnehmerstatus, erwerben Renten- und Versicherungsansprüche. Auch Jürgen Althainz hat jetzt wieder Arbeit, als Landschaftsgartenhelfer. Der 49-Jährige stützt sich auf seinen Rechen, um langsam und in wenigen Stichworten zu erzählen: Er mäht die schmalen Rasenstreifen zwischen den Grabsteinen, jätet das Unkraut, fegt die Wege und recht das Laub auf dem Friedhof von Haina. Er brauche die frische Luft, sagt er auf Nachfrage.

Jahrzehntelang hat der gebürtige Kirchhainer draußen gearbeitet. Erst als Bauhelfer, dann in der Landwirtschaft bei den Eltern des ehemaligen Nationaltorhüters Eike Immel. Doch der Hof wurde aufgegeben, Althainz arbeitete als Hausmeister, bis auch dieser Job nicht mehr gebraucht wurde. Durch zu viel Alkohol zog er sich eine psychische Erkrankung zu. Seit zwei Jahren lebt er jetzt in Haina.

Beim Mittagessen im Casino trifft Althainz auf Norbert Brehme, der eigentlich ganz anders heißt, seinen Namen aber nicht preisgeben möchte. Geht es nach dem 52-jährigen Maschinenschlosser, wird er nicht lange in Haina bleiben. „Mit 60 will ich Deutschland verlassen“, sagt Brehme. Jamaika kann er sich gut vorstellen. Der Frankenberger hat viele Jahre als Kontrolleur in einem Unternehmen gearbeitet, wo er Vertrauensmann für die IG Metall war. Doch schon 1989 kam er erstmals wegen einer Psychose in die Klinik.

Gern erzählt Brehme, wie er mit seiner Harley Davidson durch ganz Europa gebräust ist. Als er Geld hatte, flog er nach New

York und nach Israel. Acht Jahre lebte er auf der Straße, bevor er in den Landkreis zurückkehrte. Er wurde erneut krank.

Seit Herbst wohnt er nun in Haina, wo er einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz in der Industriellen Fertigung bei Vitos Haina hat. Wie bereits in seinem erlernten Beruf kontrolliert er Produkte für einen Autozulieferbetrieb. Er bündelt aber auch Zündelholz für Kaminöfen. „Man muss das Beste aus der Situation machen“, sagt der 52-Jährige. Zunächst freut er sich darauf, in eine Wohnung zu ziehen, in der er ambulant betreut wird.

Für Rami Mustapha ist die Zeit in Haina eher eine Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen. Der 33-Jährige neigt dazu, sich zuviel zuzumuten: „Bevor es wieder in die Hose geht, lasse ich es lieber langsam angehen“, sagt er. Der Deutsch-Palästinenser wurde durch Probleme in der Familie psychisch krank, geriet immer wieder durch Diebstähle und Zechprellereien mit dem Gesetz in Konflikt.

In der Werkstatt für Behinderte langweilte sich der 33-Jährige: „Ich arbeite eigentlich gern, aber das hat mich unterfordert“, sagt er. Jetzt arbeitet er als Maler und Lackierer. Das Gestaltende macht ihm Spaß: „Der Maler ist der Letzte, der die Baustelle verlässt. Dann muss alles tiptopp sein“, sagt Rami Mustapha.

Abends verfolgt der Eintracht-Fan mit seinem Mitbewohner in seiner Wohnung die Bundesliga-Spiele und kocht leckeres Essen: Garnelen süß-sauer, Gnocchi alla Gorgonzola oder tellergroße Schnitzel. Haina gefalle ihm sehr, sagt er: „Das ist das Beste, was mir passieren konnte.“

● Gesa Coordes



# Arbeit ist Anerkennung

**DARMSTADT.** Der LWV beschäftigt mehr als 200 schwerbehinderte Menschen. Seit kurzem auch Brigitte Bettenbruch: Sie ist über einen Außenarbeitsplatz in die Regionalverwaltung Darmstadt gekommen.

HAT NICHT AUFGEGBEN:  
Brigitte Bettenbruch





Wilhelm Müller  
und Brigitte Bettenbruch

Brigitte Bettenbruch hat es geschafft. Sie lebt in ihrer Zweizimmerwohnung in Hochheim nahe Darmstadt, hat einen unbefristeten Arbeitsvertrag in der Tasche, Freunde, mit denen sie viel unternimmt und gerne verreist. Sie ist mit sich und ihrem Leben so, wie sie es jetzt gestalten kann, zufrieden. Das strahlt sie aus, wenn sie sagt: „Ich bin immer unterwegs“. Dass das auf Rädern geschieht, tut der Freude keinen Abbruch. Sie hat sich daran gewöhnt.

Brigitte Bettenbruch, Jahrgang 1978, lebt mit ihrer Behinderung von Geburt an. Sie litt nach der Entbindung unter Sauerstoffmangel, weil sie nicht gleich zu atmen begann. Die Folge: Lähmungserscheinungen in Armen und Beinen, die vor allem die linke Körperhälfte betreffen und die die Fortbewegung im Rollstuhl erzwingen.

„Ich mache eben alles mit rechts“, erklärt sie und ist zu Recht stolz darauf, dass sie nach vielen Jahren, die nicht einfach für sie waren, jetzt in Festanstellung ihren Job ausfüllen kann.

Sie ist im Regionalmanagement Darmstadt im Fachbereich für Menschen mit einer körperlichen oder einer Sinnesbehinderung angestellt. Hier arbeitet sie den zwölf Sachbearbeitern zu, bereitet Akten und Anträge zur Weiterbearbeitung vor. Sie füllt Formulare aus, kopiert Belege, stellt Daten und Listen zusammen. Mit ihrer Ausbildung zur Bürokauffrau ist sie für diese Tätigkeit bestens qualifiziert. Ihr Chef, Regionalmanager Wilhelm Müller, ist froh, dass sie die Sachbearbeiter unter-

stützt und ihnen somit ermöglicht, mehr Zeit für die eigentliche Bearbeitung der Akten zu haben: „Frau Bettenbruch ist eine wertvolle Mitarbeiterin für uns und ich freue mich, dass wir sie jetzt endlich fest einstellen konnten.“ Immerhin hat sie eine lange „Probezeit“ hinter sich gebracht. Denn ihr Arbeitsplatz war bislang ein Außenarbeitsplatz.

Der Weg dahin war für Brigitte Bettenbruch kurvenreich. „Ich musste immer um alles kämpfen“, sagt sie. Aufgewachsen ist sie zu einer Zeit, da Kinder im Rollstuhl häufig Förderschulen besuchten, auf der größtenteils Jungen und Mädchen mit einer geistigen Behinderung unterrichtet wurden. Sie war 14 Jahre alt, als eine engagierte Lehrerin ihr half, einen Platz auf einem Internat für Kinder mit Körperbehinderung zu bekommen. „Da fing mein Leben an“, sagt Bettenbruch heute. Endlich konnte sie lernen und nicht nur „spielen“, wie sie es bisher aus ihrer Schulzeit kannte. Bis zum Realschulabschluss kämpfte sie sich durch, da war sie 19, da sie viel Stoff aufzuholen hatte. „Anschließend wollte ich eine Ausbildung zur Bürokauffrau machen, habe über 50 Bewerbungen verschickt, aber eine Lehrstelle habe ich nicht gefunden.“ Ein klein wenig Resignation schwingt in ihrem Rückblick mit, die aber schnell wieder ihrem Optimismus weicht, wenn sie weiter erzählt: „Schließlich habe ich eine überbetriebliche Ausbildung gemacht und mein Ziel mit der Prüfung bei der Industrie- und Handelskammer erreicht.“

Es folgten zweieinhalb Jahre Arbeitslosigkeit. Aufgegeben hat sie nie, immer wieder Bewerbungen geschrieben. „Über das Arbeitsamt habe ich dann eine Fortbildung bei der DGT, der Dienstleistungs-Gesellschaft Taunus, gemacht. Computerkurs und Bewerbungstraining“, erzählt sie. Der Integrationsbetrieb der Josefs-Gesellschaft, Köln, hat zum Ziel, behinderten Menschen den Weg auf den ersten Arbeitsmarkt zu bahnen. Bei der DGT fiel die junge Frau positiv auf, ließ ihre Unterlagen da, hielt den Kontakt – und wurde belohnt: Ihr wurde eine Stelle beim LWV in Darmstadt vermittelt. „Mein Vorgänger, Herr Mausehund, konnte sich vorstellen, einen Außenarbeitsplatz einzurichten“, erklärt Müller, der seit 2011 Regionalmanager in Darmstadt ist.

„Als ich den Anruf bekam, dass der LWV mich haben will, habe ich mich riesig gefreut – der einzige Haken war für mich, dass

ich zunächst in eine Werkstatt gehen musste“, erinnert sich Bettenbruch an den Anruf im Dezember 2004. Ein Außenarbeitsplatz ist an eine Tätigkeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung gekoppelt. Doch Bettenbruch hatte Glück und konnte das übliche Eingangsverfahren schnell durchlaufen. Ihrem Einsatz beim LWV standen bald keine bürokratischen Hürden mehr im Weg. Im März 2005 konnte sie ihre Stelle antreten und arbeitete 75 Prozent. Die Kollegen wussten ihre Tätigkeit schnell zu schätzen, ihr Vertrag wurde verlängert, bis er zum 1.10.2011 in ein normales Teilzeit-Arbeitsverhältnis umgewandelt wurde. Brigitte Bettenbruch ist glücklich, es so weit geschafft zu haben: „Ich musste immer um alles kämpfen. Jetzt freue ich mich, dass ich meinen Kolleginnen und Kollegen die Arbeit erleichtern kann.“ Wilhelm Müller hofft jetzt, dass das gute Beispiel Schule macht.

● Katja Gußmann

## HINTERGRUND

### AUSSENARBEITSPLATZ

Außenarbeitsplätze sind an Werkstätten für Menschen mit Behinderung gebunden: Die Beschäftigten arbeiten für ein Jahr oder länger in einem Betrieb oder einer Verwaltung und werden von einer Fachkraft für berufliche Integration der Werkstatt betreut. Betrieb und Werkstatt schließen dazu einen Vertrag. Angestrebt wird die Übernahme in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis.

Vor dem Eintritt in die Werkstatt ist in der Regel ein Eignungsverfahren vorgeschaltet. In einem weiteren Schritt folgt das „Eingangsverfahren“, das bis zu drei Monate dauern kann. Hier besteht die Möglichkeit, besondere Fähigkeiten und Neigungen herauszufinden.

Es folgt der „Berufsbildungsbereich“, der Fortbildungen und Schulungen umfasst und bis zu zwei Jahre dauert. Daran schließt sich die dritte Phase an, der „Arbeitsbereich“. Die Arbeit kann entweder im Rahmen einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung aufgenommen werden oder auf einem Außenarbeitsplatz.

#### FINANZIERUNG

Für die Bewilligung von Leistungen im Eingangsverfahren und im Berufsbildungsbereich können zuständig sein:

- die Bundesagentur für Arbeit,
- die Träger der Unfallversicherung,
- die Berufsgenossenschaft,
- die Träger der Rentenversicherung,
- die Träger der Kriegsopferfürsorge,

für die Bewilligung von Leistungen im Arbeitsbereich außerdem

- der Träger der öffentlichen Jugendhilfe oder
- der Landeswohlfahrtsverband Hessen.

#### LEISTUNGEN DES LWV HESSEN

Sofern kein vorrangiger Leistungsträger (siehe oben) die Kosten übernimmt, trägt der LWV

- notwendige Fahrtkosten zur Werkstatt bzw. zum Arbeitsplatz und zurück
- Kosten der Sozialversicherung (Beiträge an Rententräger, Kranken- und Pflegekasse)
- die Betreuung durch die Werkstatt
- unter bestimmten Voraussetzungen das Arbeitsförderungsgeld.

Die Leistungen des LWV Hessen werden als Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben im Rahmen der Eingliederungshilfe nach § 54 Abs.1 SGB (Sozialgesetzbuch) XII in Verbindung mit § 41 SGB IX erbracht.

● Katja Gußmann

## WER? WO? WAS?

VERANSTALTUNGSHINWEISE

### NEUE SAISON DER KLOSTERSPIELE

Die Klosterspiele Merxhausen starten am 23. Juni mit dem Glöckner von Notre Dame in die diesjährige Spielzeit. Bis zum 1. September wird die mitreißende Geschichte von Quasimodo und der schönen Esmeralda 14 Mal auf der Freilichtbühne in Bad Emstal-Merxhausen, Landgraf-Philipp-Straße 9, aufgeführt. Das Stück nach dem Roman von Victor Hugo spielt im mittelalterlichen Paris.

• ebo

**Karten gibt es bei Foto-Schwarz in Bad Emstal, in der Buchhandlung Mander in Wolfhagen und unter [www.klosterspiele-merxhausen.de](http://www.klosterspiele-merxhausen.de)**

### AUSSTELLUNG ZUR NS-„EUTHANASIE“

In den Jahren 1939 bis 1945 wurden zwischen 200.000 und 300.000 psychisch kranke und geistig behinderte Menschen als „lebensunwert“ deklariert und systematisch ermordet.

Die im Wolfgang-Bonhage-Museum Korbach gezeigte Ausstellung „Ihr Tod reißt nicht die geringste Lücke...“ zur NS-„Euthanasie“ zählte mehr als 7.000 Besucher. Nun wurde sie weiter entwickelt: Ergänzt um mehrere Tafeln mit Opferbiographien Kasseler Bürger wird die Ausstellung vom 9. Juni bis 30. September 2012 im Foyer des Kasseler Amtsgerichts in der Frankfurter Straße zu sehen sein. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung des Lebenshilfe-Werkes Waldeck-Frankenberg hat sie entwickelt, beteiligt ist auch der Fachbereich Archiv, Gedenkstätten des LWV.

• ebo

**Weitere Informationen beim Lebenshilfe-Werk Waldeck-Frankenberg, Dr. Wolfgang Werner, Tel. 05631 5006901, und beim Wolfgang-Bonhage-Museum Korbach, Dr. Wilhelm Völcker-Janssen, Tel. 05631 53-289**

### GIRLS' DAY BEIM LWV

Am 26. April 2012 ist wieder Mädchen-Zukunftstag. Der LWV lädt Mädchen und junge Frauen ein, in die Welt der Datenverarbeitung hineinzuschnuppern.



Schülerinnen aller Schultypen ab der 5. Klasse haben die Möglichkeit, sich über einen Berufsbereich zu informieren, in dem bisher noch nicht viele Frauen arbeiten: Der Ausbildungsberuf der Fachinformatikerin wird vorgestellt. Der Girls' Day beim LWV dauert von 9.00 bis 13.30 Uhr.

• ebo

**Weitere Informationen bei: Martina Maurer, Frauenbeauftragte, Tel. 0561 1004-2597 [frauenbeauftragte@lwv-hessen.de](mailto:frauenbeauftragte@lwv-hessen.de)**

### WAS MENSCHEN STARK MACHT

Die Entwicklung und Förderung der psychischen Widerstandsfähigkeit ist Thema der Fachtagung „Resilienz – was Menschen stark macht“. Sie wird am 4. Mai 2012 vom Rehazentrum Bathildisheim, dem Waldeckschen Diakonissenhaus Sophienheim und dem Kreisverband des Vereins Treffpunkte veranstaltet. Das Angebot richtet sich an Fachkräfte aus Beratungsstellen, Kindergärten, Behindertenhilfe, Rehabilitationseinrichtungen, Altenhilfe und an andere Interessierte.

Die Tagung soll Wege zur Förderung des Anpassungsvermögens in Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter aufzeigen. Diese Förderung wird als Zielgröße einer Pädagogik verstanden, die die Stärken der Klienten ausbauen und unterstützen will.

Die Tagung dauert von 9 bis 16 Uhr und findet im Berufsbildungswerk Nordhessen des Vereins Bathildisheim, Mengeringhäuser Straße 3 in Bad Arolsen statt. Die Tagungsgebühren betragen 37 Euro und 6,50 Euro für das Mittagessen.

• ebo

**Anmeldungen nimmt Brigitte Vernaleken, Tel. 05691 899-0, Fax 05691 899-296 entgegen. Weitere Informationen unter [www.bathildisheim.de](http://www.bathildisheim.de)**

### FOLK IM BÜRGERHAUS KIEDRICH

Beoga ist das gälische Adjektiv für „lebendig“ und die irische Band macht ihrem Namen alle Ehre: Am Donnerstag, dem 26.04.2012, präsentiert das Kulturzentrum Eichberg das Quintett um 20 Uhr im Bürgerhaus Kiedrich. Beoga verzaubert mit seiner erfrischend modernen Art von Irish Folk. Im Mittelpunkt der Band steht Sängerin und Geigerin Niamh Dunne. Verblüffend ist die Besetzung der Band mit zwei „Button Accordions“: Irische Journalisten haben dafür die griffige Bezeichnung „duelling accordions“ geschaffen. Bei den großen Festivals in den USA, England, Irland oder Skandinavien ist das Hauptbühnenprogramm ohne Beoga nicht mehr denkbar

• ebo

**Weitere Programminweise und Infos unter [www.kuz-eichberg.de](http://www.kuz-eichberg.de)**





## NEUE LEITERIN DES FACHBEREICHES 401

Christa Gerdson ist seit Januar Leiterin des Fachbereiches Überregionale Schulen. Die Verwaltungsoberärztin hat die Nachfolge von Erika Carstensen-Bretheuer angetreten, die in die Freistellungsphase der Altersteilzeit wechselte.

Christa Gerdson begann 1974 als Verwaltungspraktikantin beim LWV in Kassel. Nach einer Ausbildung für den mittleren und für den gehobenen Dienst in der Allgemeinen Verwaltung arbeitete sie zunächst im Dezernat Erziehungshilfe. 1991 wechselte sie zur Personalabteilung, wo sie das Hauptsachgebiet „Soziale Betreuung, Unfallfürsorge, Küchen und Kantinen der Hauptverwaltung und der Zweigverwaltungen“ leitete. Berufsbegleitend absolvierte sie ein Betriebswirtschaftsstudium. Ab 1997 arbeitete sie als Sozialcontrollerin für die LWV-Hauptfürsorgestelle, vier Jahre später wechselte sie zur neu gegründeten Stabsstelle Controlling. Ab 2005 war sie stellvertretende Leiterin der Revision und Prüfungsbereichsleiterin. „Nach rund 15 Jahren in Steuerungsunterstützung und Revision kehre ich zurück zu den Wurzeln meiner beruflichen Laufbahn. Ich freue mich auf die Herausforderungen meiner neuen Aufgabe, die von dem Leitgedanken der Inklusion und der demografischen Entwicklung geprägt sein wird“, so Christa Gerdson. ● az/mbr

## ABGELEGTE ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

### Ausbildereignungsprüfung

**Hauptverwaltung Kassel**  
Maurus Eichenberg

## 25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

**Hauptverwaltung Kassel**  
Ursula Fröhlich-Ingold 16.12.2011  
Verwaltungsangestellte  
Fachbereich 207

Michael Sill 1.1.2012  
Oberinspektor  
Fachbereich 207

Volker Waßmuth 1.1.2012  
Verwaltungsangestellter  
Fachbereich 106

Dirk Wiedemeyer 1.1.2012  
Amtmann  
Fachbereich 206

Joachim Hartmann 30.1.2012  
Registaturangestellter  
Fachbereich 103

Kerstin Kossin 1.2.2012  
Vorzimmersekretärin  
Dezernat 100

**Regionalverwaltung Darmstadt**  
Sandra Brinkmann 1.1.2012  
Amtsrätin  
Fachbereich 207

**Regionalverwaltung Wiesbaden**  
Peter Joachim Fuchs 30.1.2012  
Verwaltungsangestellter  
Fachbereich 106

**Stiftungsförsten Kloster Haina**  
Burkhard Möller 3.1.2012  
Forstwirt

**Hermann-Schafft-Schule,  
Homburg/Efze**  
Sabine Kehr 26.1.2012  
Hausgehilfin

**Johannes-Vatter-Schule, Friedberg**  
Jürgen Hamborg 2.1.2012  
Motopäde

Ute Raschke 2.2.2012  
Erzieherin

## 40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM

**Hauptverwaltung Kassel**  
Ruth Clemen 6.2.2012  
Stenotypistin  
Fachbereich 206

## NACH MEHR ALS 10 DIENSTJAHREN AUSGESCHIEDEN

**Hauptverwaltung Kassel**  
Jörg Daniel 31.1.2012  
Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit  
Stabsstelle 060

**Johannes-Vatter-Schule, Friedberg**  
Sabine Haas-Kühle 29.2.2012  
Sozialpädagogin

## IM RUHESTAND/IN RENTE

**Hauptverwaltung Kassel**  
Heidrun Fendler 31.12.2011  
Stenotypistin  
Fachbereich 213

Doris Herzer 31.12.2011  
Verwaltungsangestellte  
Leiterin Fachbereich 106

Klaus Seitz 1.1.2012  
Verwaltungsrat  
Datenschutzbeauftragter

Uwe Lutter 1.1.2012  
Amtsinspektor  
Fachbereich 214

Andreas Schuster 1.2.2012  
Amtsinspektor  
Fachbereich 106

Edeltraud Schmeck 29.2.2012  
Raumpflegerin  
Fachbereich 103

**Regionalverwaltung Wiesbaden**  
Stefan Weinrich 1.1.2012  
Amtsrat  
Fachbereich 214

**Freiherr-von-Schütz-Schule,  
Bad Camberg**  
Rosemarie Schardt 31.1.2012  
Erzieherin

## NEUE NAMEN – NEUE POSITIONEN

**Hauptverwaltung Kassel**  
Christa Gerdson 1.1.2012  
Leiterin Fachbereich 401

Paul Jasik 1.1.2012  
Leiter Prüfungsbereich Finanzwesen  
Stabsstelle 020

Nadine Arlt 1.3.2012  
Leiterin Funktionsbereich 105.2



HERMANN  
von Robert Wilhelm  
Acrylfarbe und Kreide auf Papier 2006  
Behindertenhilfe Bergstraße gGmbH  
Projekt „Kunst kennt keine Behinderung“  
[www.bh-b.de](http://www.bh-b.de)

**Der Landeswohlfahrtsverband Hessen ist ein Zusammenschluss der Landkreise und kreisfreien Städte, dem soziale Aufgaben übertragen wurden.**

**LWVHessen** 

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er betreut Kriegsbeschädigte, deren Angehörige und Hinterbliebene.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.

[www.lwv-hessen.de](http://www.lwv-hessen.de)